

Die »Tintenfassmadonna« im Hildesheimer Dom

Die sog. Tintenfassmadonna, die mit dem Abschluss der Domsanierung 2014 am nordwestlichen Vierungspfeiler zum Langhaus hin ihren Platz gefunden hat, ist die bedeutendste Holzskulptur des ausgehenden Mittelalters im Dom. Im Lauf der Jahrhunderte hat die Figur offenbar mehrfach den Standort gewechselt: Der Überlieferung zufolge wurde sie für das Kapitelhaus gefertigt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist sie im Rittersaal belegt, gelangte aber noch vor dem Zweiten Weltkrieg in das Nordquerhauses des Domes. Seit dessen Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg fand sie dann für annähernd 50 Jahre am südwestlichen Vierungspfeiler ihren Standort.

Die bis zur Domsanierung 2010-2014 sichtbare Farbfassung stammte im Wesentlichen aus der Nachkriegszeit. Der damalige Restaurator Joseph Bohland behandelte die Figur nicht nur mit Holzschutzmitteln, sondern trug dazu auch eine künstliche Patinierung auf, die das Inkarnat stark verdunkelte und der Figur ein künstlich gealtertes graues Erscheinungsbild verlieh. Bei der jüngsten Restaurierung wurde festgestellt, dass diese Schicht Spannungen verursacht, weshalb man sich zu einer Abnahme entschloss. Bei den anschließenden Untersuchungen stellte sich heraus, dass es insgesamt fünf Fassungszustände gab. Auf Grund der Erhaltung und der Qualität der Fassung fiel die Entscheidung zugunsten der Drittfassung, die sich gestalterisch an die schlechter erhaltene Erst- und Zweitfassung anlehnt. Die Figur erstrahlt deshalb nun in frischeren Farben und kommt damit auch dem spätmittelalterlichen Erscheinungsbild deutlich näher. Dies wird besonders beim hellrosa Inkarnat deutlich, aber auch bei dem leuchtend blauen Mantel Mariens. Zudem kommt das Gold der Haare nun wieder besser zur Geltung. Bekannt ist die Figur nicht zuletzt durch das ungewöhnliche Motiv des schreibenden Jesuskindes, das vor allem in der Kunst des ausgehenden 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts insbesondere in Frankreich und im Rheinland einige Verbreitung gefunden hat. Mit dem Epitaph von ca. 1415 aus der Martinikirche (heute in St. Andreas) hat sich ein zweites Beispiel dafür in Hildesheim erhalten.

Mit ihrem S-förmigen Körperschwung und den weit ausladenden, wulstförmigen Falten entspricht das Bildwerk dem, was wir aus der Zeit um 1430 kennen. Während der Restaurierung hat sich herausgestellt, dass auf Grund der festgestellten Jahresringe eine Entstehung ab 1412 wahrscheinlich zu machen ist und der verwendete Baum aus dem Harzvorland stammt. Eine Entstehung in einer Hildesheimer oder regionalen Werkstatt ist deshalb wahrscheinlich, auch wenn es im näheren Umkreis keine direkt verwandten Werke gibt.

Gerhard Lutz



Mariendom zu Hildesheim, Tintenfassmadonna